

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen an die charakteristischen Eigenschaften gewisser körperlicher Strukturen gebunden sind, ist die Idee, dass das seelisch-geistige Empfinden, Denken und Wollen die völlige Vernichtung der Gehirnstruktur beim Tode überdauert, naiv — wenn nicht Wahnsinn.»

Aber so unberechtigt die Hoffnung auch ist, die Furcht vor dem Unbekannten und die theologische Drohung mit der «Verdammnis», mit der die Menschen vom zartesten Kindesalter an dauernd verfolgt werden, lässt sie in der Mehrzahl in einer Religionsgemeinschaft verbleiben, in die sie durch den Taufakt oder einer ähnlichen Handlung gepfropft wurden.

Schon ein Kulturvolk wie die alten Ägypter, deren Religion die 2000-Jahrmarke überdauerte, die auch wissenschaftlich auf der Höhe waren, kamen nicht darüber hinweg, dass mit dem Tode das individuelle Leben sein Ende gefunden hat und nur durch die Erde eine Wiederbelebung der Materie, die latentes Leben ist, möglich ist, zumal kein Jota verloren wurde. Sie mumifizierten die Leichen namhafter Persönlichkeiten, damit die in der Gegend herumschwirrende Seele wieder zurückfinde. Der Tod war auch für sie ein Entweichen der Seele, welche die Persönlichkeit bestimmt. Freilich, die «armen Leichen»,

die im Sand vermoderten, hatten keine Chance, von ihren Seelen wiedergefunden zu werden.

Zum Schluss sei noch der russische Dichter Anton Tschechow angeführt, der in «Krankensaal Nr. 6» den Arzt sagen lässt: «Der Tod ist die Abwendung von der Einseitigkeit des individuellen Lebens.» Nach dem Tode sind wir wieder für alle da. Darum wird ihn auch jener leichter überwinden, der schon bei Lebzeiten weitest nicht nur in seiner Sphäre lebt.

Die Freigeistige Bewegung sollte peinlich darauf bedacht sein, dass weder Gott noch Teufel durch Hintertürchen wieder hereingelassen werden, von jenen nämlich, welche die religiöse Verkrustung nicht ganz abstreifen konnten. S. Th. Schober, Salzburg

Schlaglichter

Antireligiöser Kampf in der Tschechoslowakei

Einem Bericht der «Freiämter Nachrichten» vom 8. April 1976 über die Lage der katholischen Kirche in der CSSR entnehmen wir die folgenden Angaben:

Das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der CSSR habe in einer Resolution die Notwendigkeit des antireligiösen Kampfes betont: «Der sozialistische Mensch, aktiver und pflichtbewusster Schöpfer der neuen Gesellschaft, muss vom rückschrittlichen Gedankengut befreit werden. Dazu gehört die Religion, sie basiert auf blindem Glauben und Angst, sie hemmt die Kräfte des Menschen, sie beschränkt die Möglichkeiten seiner vielseitigen Entwicklung und unterdrückt ihn geistig durch moralische Grundsätze, die mit Menschenglück nichts gemeinsam haben.» Zu leiden habe vor allem der Religionsunterricht, der nur nach Schluss des normalen Schulunterrichts erteilt werden dürfe. Die Anmeldungen zum Religionsunterricht würden entgegen den gesetzlichen Bestimmungen von den Lehrern und Schulleitern behindert und der Unterricht selbst scharf überwacht. Die Zahl der Anmeldungen zum Religionsunterricht gehe ständig zurück. Schon gebe es im Bezirk Banská Bystrica fünfundzwanzig Schulen, an denen überhaupt kein Religionsunterricht erteilt werde.

Lehrer, die den Weisungen in Sachen Religionsunterricht nicht nachleben

Die Literaturstelle empfiehlt

Horst Herrmann: Die sieben Todsünden der Kirche

Nachwort von Heinrich Böll. 256 Seiten, geb. Fr. 30.80.

Herrmanns Kritik gilt all denen, die ohne Rücksicht auf die davon betroffenen Menschen, nach einem mittelalterlichen Todsündenschema, Ge- und Verbote erlassen. Er nimmt Anstoß an den Privilegien der Kirche in der Bundesrepublik, für die es in andern westlichen Ländern keine Parallele gibt. Er fragt auch nach der Legitimation derjenigen Kirchenleute, die gegen die Reform des Paragraphen 218 zu Felde ziehen und die unehelich Geborenen in ihrem eigenen Kirchenrecht diskriminieren. Ebenso fragwürdig erscheint die Ablehnung von Ehescheidung angesichts der Praktik der «Ungültigerklärung» von Ehen.

Bertrand Russell sagt seine Meinung

Das in letzter Nummer von W. Gyssling ausführlich besprochene Buch wird nächsten in einer Studienausgabe erhältlich sein.

wollen, würden aus dem Schuldienst entlassen. Marxistische Lehrer organisierten an Sonntagen genau zum Zeitpunkt der Messfeiern im Ort Jugendtreffen, sie seien die gefährlichsten Gegner der Priester. Es bestehe kein Zweifel, dass es «zwischen der Ideologie des sozialistischen Staates und der kirchlichen Ideologie einen unüberwindlichen Gegensatz gebe.»

aha

Toleranz gegen alles, nur nicht gegen die Intoleranz

In letzter Zeit wurde in unseren Kreisen viel von den Grenzen der Toleranz gesprochen. Dabei ist uns aufgefallen, dass es selbst unter Freidenkern welche gibt, die glauben, man müsse sogar gegen Intoleranz tolerant sein. Wie verkehrt das wäre, zeigten folgende Zitate, die keinen Zweifel darüber lassen, dass der im Titel formulierte Grundsatz mit Recht schon fast absolute Geltung hat (worüber wir Freidenker uns nur freuen können):

J. W. Goethe sagte in seiner Besprechung der Lyrischen Gedichte von J. H. Voss¹⁾: «Sollte man zu jener scheinbar gerechten, aber parteisüchtig grundfalschen Maxime stimmen, welche, dreist genug, fordert, wahre

Was unsere Leser schreiben

zum Schlaglicht «Vergebliches Suchen» Nr. 6/76

Einer früher gesendeten und heute nochmals ab Tonband abgehörten Radiosendung entnahm ich folgende mögliche Antwort auf das Phänomen «Blutwunder»:

Herr Prof. Hirsch, Bakteriologe an der Universität Kiel BRD, führte in einer Sendung der Reihe «Internationale Radio-Universität» aus, dass früher oftmals in feucht-kalten Kirchen auf Hostien und dergleichen dunkelrote Kolonien von Bakterien namens «Seratia» zu finden waren.

Ich persönlich bin geneigt, einem Fachmann wie Prof. Hirsch diese Feststellung abzunehmen, doch übermittle ich Ihnen nur seine Aussage, nicht aber den Beweis für deren Richtigkeit. E. Vogel